

A.6

Erziehungssituationen und Erziehungsprozesse

Die entwicklungsförderliche Erziehung nach Sigrid Tschöpe-Scheffler

Julia Schäfer



© RAABE 2023

© wundervisuals/E+

Was ist eigentlich eine „gute Erziehung“? Die Anführungszeichen verdeutlichen, dass es sich hierbei um ein höchst subjektiv aufgeladenes Feld pädagogischer Arbeit handelt. Um einen theoriegeleiteten pädagogischen Urteilsprozess anzuregen, der sich von einer bloßen Meinung unterscheidet, befassen sich die Schülerinnen und Schüler in dieser Unterrichtseinheit mit Sigrid Tschöpe-Schefflers „Fünf Säulen der Erziehung“ und mit der Frage, wie es gelingt, ein entwicklungsförderndes Miteinander zu schaffen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–13, Sek II
Kompetenzen:	Sachverhalte, Modelle und Theorien zu Erziehung darstellen, pädagogische Fallbeispiele beurteilen, Handlungsoptionen für das alltägliche erzieherische Agieren entwickeln
Thematische Bereiche:	Entwicklungsförderliche Erziehung, Grundbegriff: Erziehung
Medien:	Texte, Fallbeispiele, Übungen, Urteilsbarometer
Medienkompetenzen:	Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren (1)

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Subjektives Erziehungsverständnis – Was ist Erziehung?
M 1	Was verstehe ich unter dem Begriff „Erziehung“?
M 2	Erziehung ist für mich ...
M 3	Eigene Definition von Erziehung

3./4. Stunde

Thema:	Theoretisches Erziehungsverständnis – Was ist Erziehung?
M 4	Vier theoretische Perspektiven auf den Erziehungsbegriff
M 4a	Was versteht Roth unter Erziehung?
M 4b	Was versteht Hurrelmann unter Erziehung?
M 4c	Was versteht Brezinka unter Erziehung?
M 4d	Was versteht Tschöpe-Scheffler unter Erziehung?

5. Stunde

Thema:	Vergleich der subjektiven und theoretischen Perspektive
M 5	Abschlussreflexion (Touch – Turn – Talk)

6./7. Stunde

Thema:	Subjektiver Zugang zur Frage: „Was ist gute Erziehung?“
M 6	„Gute Erziehung“ – Wann können wir davon sprechen?
M 7	Fallbeispiel: Der kleine weiße Esel (Amy Chua)
M 8	Spontanurteil: Entwicklungsförderliche Erziehung?
M 9	Detailurteile: Entwicklungsförderliche Erziehung?

8./9. Stunde

Thema:	Theoretischer Zugang zur Frage: „Was ist gute Erziehung?“
M 10	Fünf Säulen der Erziehung nach Tschöpe-Scheffler
M 10a	Erste Säule: Liebe
M 10b	Zweite Säule: Achtung
M 10c	Dritte Säule: Kooperation
M 10d	Vierte Säule: Struktur
M 10e	Fünfte Säule: Förderung

10./11. Stunde

Thema:	Abschließende Beurteilung der Theorie und Reflexion
M 11	Gesamturteil: Entwicklungsförderliche Erziehung?
M 12	Reflexion des Urteilsprozesses (Touch – Turn – Talk)

Erwartungshorizonte

VORSCHAU

Erziehung ist für mich...

M 2

Aufgaben

- Finden Sie sich in einer Gruppe von drei bis vier Personen zusammen.
 - Schneiden Sie die Rollenkarten aus und legen Sie sie verdeckt vor sich.
 - Ziehen Sie nun eine Rollenkarte und legen Sie diese offen vor sich. Überlegen Sie, wie Ihre Rolle den Satz „Erziehung ist für mich...“ beenden würde. Notieren sie das Satzende in der Tabelle.
 - Verfahren Sie mit den übrigen Rollenkarten genau so, bis alle Rollenkarten aufgedeckt wurden.
- Schauen Sie sich alle Satzenden noch einmal genau an und beantworten Sie die folgenden Fragen:
 - Gibt es einen roten Faden, der sich durch alle Antworten zieht? Wie sieht dieser aus?
 - Welche Aspekte lassen sich in den Antworten der Kinder bis 15 Jahre, der Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahren und den Erwachsenen ab 20 Jahren erkennen?
 - Welche Veränderung lässt sich von der frühen Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter erkennen?



Erziehung ist für
mich ...

M 4b

Was versteht Hurrelmann unter *Erziehung*?

Aufgaben

1. Befassen Sie sich eingehend mit dem Erziehungsverständnis von Hurrelmann und klären Sie Verständnisfragen.
2. Beantworten Sie die folgenden Fragen aus der Perspektive von Hurrelmann.
 - a) Was ist Erziehung?
 - b) Wer soll erzogen werden?
 - c) Durch wen soll erzogen werden?
 - d) Wohin soll erzogen werden?
 - e) Wie soll erzogen werden?
3. Tauschen Sie sich mit Personen aus, die sich mit den anderen Erziehungsverständnissen auseinandergesetzt haben, und füllen Sie gemeinsam die Tabelle aus. Digitale Alternative: Füllen Sie gemeinsam die Tabelle in einem digitalen Medium Ihrer Wahl (z. B. Canva für Education oder TaskCards) aus.



Definition von Hurrelmann

Was ist eigentlich „Erziehung“? Nur mit Mühe und Not lässt sich eine Einigung auf die folgende Definition herstellen: Erziehung ist die soziale Interaktion zwischen Menschen, bei der ein Erwachsener planvoll und zielgerichtet versucht, bei einem Kind unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und der persönlichen Eigenart des Kindes erwünschtes Verhalten zu entfalten oder zu stärken. Erziehung ist ein Bestandteil des umfassenden Sozialisationsprozesses; der Bestandteil nämlich, bei dem von Erwachsenen versucht wird, bewusst in den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern einzugreifen – mit dem Ziel, sie zu selbstständigen, leistungsfähigen und verantwortungsvollen Menschen zu bilden.

Aus: Klaus Hurrelmann: *Mut zur demokratischen Erziehung*. In: *Pädagogik* 7–8/94, Verlagsgruppe Beltz: Weinheim S. 13.



© A.behlen/gemeinfrei

M 4d

Was versteht Tschöpe-Scheffler unter *Erziehung*?

Aufgaben

1. Befassen Sie sich eingehend mit dem Erziehungsverständnis von Tschöpe-Scheffler und klären Sie Verständnisfragen.
2. Beantworten Sie die folgenden Fragen aus der Perspektive von Tschöpe-Scheffler.
 - a) Was ist Erziehung?
 - b) Wer soll erzogen werden?
 - c) Durch wen soll erzogen werden?
 - d) Wohin soll erzogen werden?
 - e) Wie soll erzogen werden?
3. Tauschen Sie sich mit Personen aus, die sich mit den anderen Erziehungsverständnissen auseinandergesetzt haben, und füllen Sie gemeinsam die Tabelle aus. Digitale Alternative: Füllen Sie gemeinsam die Tabelle in einem digitalen Medium Ihrer Wahl (z.B. Canva für Education oder TaskCards) aus.



Definition von Tschöpe-Scheffler

Historische, gesellschaftliche, soziokulturelle Entwicklungen, lebensweltliche Rahmenbedingungen und Orientierungen sind der Grund für die unklare definitivische Aussage dessen, was Erziehung ist und was sie bewirken soll. In einer pluralistischen Gesellschaft werden Zielvorstellungen über Erziehung notwendigerweise kontrovers bleiben. Ausgangspunkte sind die persönlichen Norm- und Wertvorstellungen sowie das Alltagswissen von Erzieherinnen und Erziehern.

Erziehung findet zuerst in der Primärsozialisation innerhalb der Familie statt und stellt eine zentrale, alltägliche Aufgabe dar, die einen eigenen Raum im Familienleben einnimmt. Das Familienleben findet in einem festen Rahmen, dem Familienalltag, statt und wird durch die Kommunikation und das jeweilige Verhalten der einzelnen Familienmitglieder bestimmt. Jede Familie entwickelt ihre eigenen Lebens- und Alltagsmuster, ihre eigenen Menschen- und Kindheitsbilder, ihre jeweils spezifische Kommunikation, die ihr Handeln leiten. Die Muster werden ständig geübt, angewandt und dadurch manifestiert. Die Interaktionen orientieren sich somit an einem Selbstverständnis, das auf dem Alltagswissen der einzelnen Mitglieder basiert.

Aus: Sigrid Tschöpe-Scheffler: *Fünf Säulen der Erziehung*, 8. Auflage, Patmos Verlag, Ostfildern 2017, S. 24 f.



© Foto: Ulrich Schumacher/
Lokalkompass

Fallbeispiel: Der kleine weiße Esel (Amy Chua)

M 7

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text, ohne ihn zu markieren.
2. Lesen Sie den Text erneut und markieren Sie relevante Aspekte.
3. Fassen Sie den Text kurz zusammen. Achten Sie darauf, keine eigene Wertung oder Interpretation in ihre Zusammenfassung einfließen zu lassen.



Eine Zusammenfassung schreiben

In eine Zusammenfassung gehören:

1. Ein Einleitungssatz
2. Eine prägnante Benennung des Themas
3. Eine strukturierte Darstellung der Hauptgedanken

Eine Zusammenfassung wird in eigenen Worten geschrieben. Es werden keine wörtlichen Zitate verwendet, aber es gibt Textverweise (vgl. Z. XY).



4. Vergleichen Sie ihre selbst geschriebene Geschichte mit dem Bericht von Amy Chua. Benennen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

Amy L. Chua



© Foto: Prakash Singh/afp/Getty Images

Amy L. Chua wurde 1962 als älteste Tochter einer Familie von philippinischen Chinesen in Illinois (USA) geboren. Sie ist seit 2001 als Juristin an der Yale University tätig und hat zwei Töchter, Sophia (*1993) und Lulu (*1996). Mit ihrem autobiographischen Buch „Die Mutter des Erfolgs“ (engl. Original: „Battle Hymn of the Tiger Mother“) wurde sie einer breiten Öffentlichkeit als „Tiger Mom“ bekannt. Darin erzählt sie von ihren Erziehungsmethoden, die sie selbst als „chinesisch“ bezeichnet und Leistung durch Gehorsam in den Mittelpunkt stellen. Im Gegensatz zur westlichen Welt gilt Gehorsam in China als hohe Tugend.

Der kleine weiße Esel

[...] Lulu war etwa sieben, spielte noch zwei Instrumente und arbeitete an einem Klavierstück des französischen Komponisten Jacques Ibert, „Le petit âne blanc“.

Das Stück ist wirklich reizend – man sieht ihn förmlich vor sich, den kleinen weißen Esel, wie er mit seinem Herrn eine Landstraße entlangtrottet –, aber es ist auch unglaublich schwierig für junge Klavierschüler, weil die beiden Hände zwei schizophoren unterschiedliche Rhythmen spielen müssen.

Lulu schaffte es nicht. Wir arbeiteten eine Woche lang ununterbrochen daran, übten jede Hand einzeln, wieder und wieder. Aber sobald wir versuchten, die zwei Hände zusammenzubringen, verfiel immer die eine Hand in den Rhythmus der anderen,

und mit dem Stück war es vorbei. Am Tag vor der nächsten Unterrichtsstunde verkündete Lulu schließlich erbittert, sie habe jetzt keine Lust mehr; und stürmte davon.

M 9

Detailurteile: Entwicklungsförderliche Erziehung?



Aufgaben

1. Eignen Sie sich die Theorie der entwicklungsförderlichen Erziehung (**M 10**) nach Tschöpe-Scheffler an.
2. Notieren Sie sich Ihre Detailurteile in der Tabelle, indem Sie die den Sachgegenstand (Fallbeispiel) und den Vergleichsgegenstand (Theorie) in Verbindung setzen.
3. Gewichten Sie Ihre Detailurteile, indem Sie sie nummerieren (1 = das stärkste Argument, 5 = das schwächste Argument).

Urteilsbildungsprozess

Für einen Urteilsprozess benötigen wir eine Entscheidungsfrage. Ist diese gegeben, verläuft ein pädagogischer Urteilsbildungsprozess in drei Schritten.

1. **Spontanurteil:** Was für eine Meinung habe ich, direkt nachdem ich den Sachverhalt gelesen habe?
2. **Detailurteile:** Wenn ich mir den Sachverhalt und den Vergleichsgegenstand (meistens eine Theorie) noch einmal genau anschau, welche Verbindungen lassen sich hier erkennen?
3. **Gesamturteil:** Zu was für einem Urteil komme ich, wenn ich die Detailurteile gewichtet habe und ein abschließendes Fazit ziehe?

Argumente dafür, dass es sich um eine entwicklungsförderliche Erziehung handelt:	Gewichtung
Argumente dafür, dass es sich nicht um eine entwicklungsförderliche Erziehung handelt:	Gewichtung

Vierte Säule: Struktur

M 10d

Aufgabe

Lesen Sie den Text im Hinblick auf die folgenden Fragen und beantworten Sie diese in Stichpunkten:

- Welchen Sinn erfüllen Grenzen im Erziehungsprozess?
- Inwiefern kann das Setzen von Grenzen bei dem Aufbau einer Ich-Identität helfen?
- Welchen Einfluss auf das Selbstkonzept eines Menschen haben die entwicklungshemmenden Faktoren?



Entwicklungsförderliche Interaktion

Grenzsetzung (Jeder Lernprozess, auch der, in dem es um Verbindlichkeit und Grenzen geht, muss sinnvollerweise in liebevolle Beziehungen, Vertrauen, emotionale Wärme und Verbundenheit mit denjenigen eingebettet sein, welche die Grenzen setzen. Auch wenn im Allgemeinen heute wieder Übereinstimmung darüber besteht, dass Kinder Grenzen, Strukturen und Verbindlichkeiten benötigen, besteht doch eine Meinungsvielfalt darüber, wie das konkret umzusetzen sei. [...])

Grenzen zu setzen, bedeutete für Pestalozzi nicht vorrangig, Kinder für ihr unangemessenes Verhalten zu bestrafen oder sie in eine sie überfordernde Struktur hineinzupressen. Bei zu hohen Normerwartungen und überhöhten Ansprüchen ist das Kind überfordert; dies kann entweder eine starre Internalisierung von Normen oder eine Auflehnung gegen sie bedingen. Stattdessen sollte Kindern ermöglicht werden, Regeln und Grenzen im sozialen Umgang miteinander anzuerkennen, zu verstehen und sie zu erlernen. Das kann durch Einsicht, Gewöhnung an Regeln oder Rituale oder durch Einübung geschehen, und zwar im günstigsten Fall in einer Atmosphäre liebevoller Zugewandtheit. Die vorerst heteronomen Verhaltensvorgaben und Strukturen werden im Laufe der Entwicklung zu einem auto-

nomen inneren Wertesystem des Kindes. Ausgehen kann man dabei von dem Wunsch des Kindes nach Anerkennung und Zugehörigkeit. Das Kind, dem Erfahrungen fehlen, ist darauf angewiesen, dass ein verlässliches und liebendes Du als kontinuierlicher Weltvermittler auftritt, um mit ihm die Welt zu deuten und ihm Orientierungen zu geben. Dazu gehören auch Wert- und Normvermittlung. Normen schreiben den Rahmen für die gebilligten und erwünschten Verhaltensweisen in einer Gesellschaft vor, und sie bestimmen das soziale Handeln des Individuums, strukturieren und regeln den Umgang miteinander. In der Begegnung mit der Welt und mit den anderen erwachen Staunen, Fragen, Erfolge, Misserfolge; das Kind erfährt Liebe und Hass, Trauer, Freude und Angst, und es erfährt Grenzen – seine eigenen und die der anderen. So findet es sich in Strukturen vor, zu denen es sich verhalten muss. Täglich neu gewonnene Erfahrungen können in den eigenen sich bildenden Lebenszusammenhang eingeordnet werden; es bilden sich Typisierungen, Muster, Abgrenzungs- und Zugehörigkeitskategorien. Erst im Bild der anderen kann sich die eigene Identität entwickeln. [...] Hierbei ist es zwingend notwendig, dass der Erwachsene dem Kind durch Regelklarheit und eine Alltags-